



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Beiträge zur Siedlungsgeographie des Fürstentums Lippe und seiner Umgebung

Hagemann, Josef

Detmold, 1912

4) Geographische Übersicht. Zentralisation u. Dezentralisation

urn:nbn:de:hbz:466:1-14805

Einwohnerzahl aufweisen als ihre Umgebung, ist auch anderwärts beobachtet worden.¹⁾ Es ist das ein unverkennbarer, aber auch unvermeidlicher Nachteil der statistischen Methode. Von den drei übrigbleibenden Anomalien ist bei Remmighäusen und Spork die Zunahme auf den Einfluß des nahen Detmold zurückzuführen, und Kott verdankt seine starke Zunahme vor allem dem Umstande, daß sich in seiner Gemarkung in den letzten Jahrzehnten eine Anzahl von Zieglern niedergelassen und eine ganz neue Ortschaft, das Hagendorf am Hintelnschen Hagen, gegründet haben.

Von den 7 negativen Anomalien scheidet in diesem Zusammenhange die Lagesche Pivitsheide aus, da, wie die ganze Gemeinde, so auch der Hauptwohnplatz lediglich eine administrative Zusammenfassung von Einzelsiedelungen ist, von Anhäufung also überhaupt nicht die Rede sein kann. Bei den übrigen zeigt sich, daß Brakelsief, Heinsen, Polle, Ottenstein und Grohnde nicht isolierte Abstößungspunkte bilden, sondern daß die ganze Gegend im Südosten unseres Gebietes, der diese Orte angehören, ein zusammenhängendes Gebiet der Bevölkerungsabnahme ist, das sich von Brakelsief und Heinsen im Süden nördlich bis Laagen und Grohnde erstreckt. Ähnlich liegt Gyter in einer Gegend, wo eine ganze Reihe von Gemeinden abgenommen hat. Die genannten größeren Orte haben sich also trotz des ziemlich hohen Anhäufungsgrades der Bevölkerung der abnehmenden Bewegung ihrer Umgebung nicht zu entziehen vermocht; es zeigen sich bei ihnen die wirtschaftsgeographischen Faktoren als wirksamer denn die sozialen Vorteile der größeren Anhäufung. Ähnliches ist auch in anderen Gebieten beobachtet worden.²⁾

Lassen wir nun auf die statistische Betrachtung die geographische folgen. Zunächst möge eine Zusammenstellung derjenigen Gemeinden gegeben werden, die absolut, und derjenigen, die erheblich relativ abgenommen haben. Als Grenze erheblicher relativer Abnahme wurde die mittlere Zunahme der Osthälfte (18 %) genommen, so daß hier nur noch diejenigen Gemeinden aufgeführt werden, die um weniger als 18 % zugenommen

¹⁾ J. B. Schlüter, Siedelungen S. 227. ²⁾ So von Schlüter, Siedelungen S. 230.

haben. Die hohe Zunahme des Gesamtgebietes ist zu sehr durch die Westhälfte beeinflusst, als daß sie hier für das ganze Gebiet als Maßstab dienen könnte. Überhaupt haben abgenommen folgende Gemeinden:

(a = absolute Abnahme, b = erhebliche relative Abnahme).

1) Bergland an der Weser und der unteren Emmer:

- a. Brakelsiek, Ruensiek, Rischenau, Niese, Köterberg, Falkenhagen, Polle, Heinsen, Brevörde, Grave, Hohe, Brökeln, Ottenstein, Bahlbruch, Baarsen, Großenberg, Kleinenberg, Löwensen, Thal, Deitlensen, Neersen, Lichtenhagen, Lüntorf, Grohnde, Gellersen, Hämelschenburg, Laaken;
- b. Schwalenberg, Elbringen, Sabbenhausen, Wörderfeld, Meiborsen, Glesse, Pegestorf, Sehlen, Eichenborn, Welsede, Amelgaten, Ohr, Pyrmont. 40 Gemeinden.

2) Blomberger Becken:

- a. Wöbbel, Borkhausen, Freismissen, Maspe, Siebenhöfen, Höntrup, Gröpperhof, Wellentrup, Mossenbergs-Böhren;
- b. Eschenbruch-Sieholz, Belle, Lintrup. 12 Gemeinden.

3) Hügelland nördlich von Humme, Bega und Berre:

- a. Helsen, Haverbeck, Lachem, Heflingen, Hemeringen, Herkendorf, Halvestorf, Dehrenberg, Dehmke, Multhöpen, Postholz, Königsförde, Reinerbeckerhorst, Schönhagen, Dorotheental, Bierborn, Friedrichswald, Bremke, Ballentrup, Rathhof, Gösstrup, Sternberg, Schwelentrup, Henstorf, Brosen, Osterhagen, Barenholz, Welstorf, Unterwüsten, Erter, Schwarzenmoor;
- b. Reher, Griefem, Grupenhagen, Dehmterbrock, Egge, Friedrichshagen, Friedrichsburg, Wennenkamp, Volksen, Strücken, Sonneborn, Asmissen, Lüdenhausen, Asendorf, Bavenhausen, Lüerdissen, Talle, Brüntorf, Kalldorf, Erder, Langenholzhagen, Heidelbeck, Stemmen, Hessendorf, Reken-Papenhausen, Oberwüsten, Baldorf, Falkendiek. 59 Gemeinden.

4) Hügelland zwischen Bega und Teutoburger Wald:

- a. Lüdershof, Barthhausen, Trophagen, Hefloh, Hedderhagen, Dettern-Bremke, Loßbruch, Hatedahl, Niederschönhagen, Schöne-mark, Schmedissen, Hornoldendorf, Holzhausen (A. Horn);
- b. Wendlinghausen, Sommersell, Großenmarpe, Dalborn, Altonop, Kirchdonop, Hasebeck, Kluckhof, Wiembeek, Bentrup, Brothhausen, Bahlhausen, Brüntrup, Wehren, Oberschönhagen,

Leistrup-Meiersfeld, Braunenbruch, Lopshorn, Berlebeck, Fromhausen. 33 Gemeinden.

5) Zwischen der oberen Emmer und dem Teutoburger Wald
bezw. der Egge:

- a. Bahlhausen-Bellenberg, Heesten, Veldrom, Grevenhagen;
- b. Leopoldstal. 5 Gemeinden.

6) Ravensberger Mulde und Senne:

- a. Senne, Hörste, Pivitsheide (B. L.), Nienhagen (A. Lage), Müffen, Billinghamen, Wellentrup, Niederbarthausen, Asemiffen, Bechterdissen, Greste, Ohren, Pottenhausen, Iggenhausen-Schackenburg, Bröninghausen, Nienhagen (A. Schötmar), Wülfer-Beyten, Holzhausen, Grastrup-Hölsen;
- b. Augustdorf, Währentrup, Mackenbruch, Lämershagen-Grädinghagen, Eckendorf, Beyterhagen, Nienwald, Lieme, Biemsen-Ohmsen, Elverdissen. 29 Gemeinden.

7) Isoliert westlich der Egge:

- a. Neuenbeken. 1 Gemeinde.

Wir wollen die Verteilung der Gemeinden mit relativer Zunahme sofort hier im Anschlusse betrachten; sie liegen zum Teil in Gruppen, zum Teil isoliert:

1. Gruppe; Umgebung Bielefelds: Brackwede, Senne I, Senne II, Siefer, Stieghorst, Hillegossen, Milse. 7 Gemeinden.
2. Gruppe: Herford, Salzuflen, Schötmar, Werl-Aspe. 4 Gem.
3. Gruppe: Löhne, Gohfeld, Deynhausen, Niederbecksen, Rehme, Blotho. 6 Gemeinden.
4. Gruppe: Lage, Hagen, Waddenhausen, Chrentrup. 4 Gem.
5. Gruppe: Detmold, Spork, Kemmighausen, Heiligenkirchen, Hiddesen, Pivitsheide (B. H.), Heidenoldendorf, Jeryen-Orbke. 8 Gemeinden.
6. Gruppe: Altenbeken, Lippspringe. 2 Gemeinden.
7. Gruppe; Umgebung Hamelns: Kirchhofsen, Klein Berfel. 2 Gemeinden.
8. Isoliert: Lemgo, Rinteln, Blomberg, Örlinghausen, Holzhausen (Pyrmont), Kott und 4 Gutsbezirke: Delentrup-Göttentrup, Schwöbber, Ullenhäusen, Forst Kumbek. 10 Gemeinden.

Es sind also nur wenige Punkte, an denen eine relative Zunahme eingetreten ist; Punkte, die durch Verkehrslage,

industrielle Entwicklung, Bodenschätze oder sonst besonders begünstigt sind, nicht ganze Gebiete ziehen die Bevölkerung an. Das zeigt besonders deutlich die Ravensberger Mulde, die wir bei der Besprechung der Dichteverteilung als eine einheitliche Dichteprovinz auffassen konnten. Als ein einheitliches Verdichtungsgebiet aber können wir sie nicht bezeichnen, denn die weitere Verdichtung, die Zunahme der Bevölkerung, erfolgt nicht gleichmäßig über das ganze Gebiet hin, sondern an nur 6 peripherischen Punkten, Detmold, Lage, Bielefeld, Herford, Salzuflen, Örlinghausen. Das ganze Innere der Mulde nimmt nicht nur relativ, sondern größtenteils sogar absolut ab, und ebenso steht es mit den zwischen den Verdichtungscentren liegenden Randstrichen; es ist sowohl Detmold von Örlinghausen und Bielefeld als von Lage, als auch Lage von Herford, als auch Herford von Bielefeld durch Striche getrennt, in denen die Bevölkerung absolut oder doch relativ zurückgeht. Dasselbe beobachten wir auch bei den übrigen Inseln relativer Zunahme. Die Beobachtungen, die Schlüter über die Zentralisation der Bevölkerung gemacht hat,¹⁾ finden sich also auch in unserm Gebiete bestätigt.

Während die relative Zunahme sich auf wenige Punkte beschränkt, ergreift die Abnahme Flächen, größere Gebiete. Das größte Gebiet abnehmender und stagnierender Bevölkerung nimmt den ganzen Südosten unseres Gebietes ein. Da es sich um ein in der Hauptsache noch vorwiegend landwirtschaftliches Gebiet handelt, in dem Verkehr und Industrie wenig entwickelt sind, in dem Domänen und Forsten große Flächen einnehmen, in dem vielfach der Boden wenig ertragreich und das Klima auf den Hochflächen ungünstig ist, so ist die Abnahme der Bevölkerung erklärlich. Ein zweiter Streifen absoluter und relativer Abnahme zieht sich im Norden des Gebietes hin zwischen den Verdichtungspunkten Hameln, Blomberg, Lemgo, Herford im Süden und Rinteln, Blotho-Löhne im Norden. Hier liegen die Verhältnisse ähnlich wie im Südosten. Industrie und Verkehr sind schwach, die Landwirtschaft ist daher die Haupterwerbsquelle, die Ertragsfähigkeit des Bodens läßt vielfach zu wünschen übrig.

¹⁾ Siedelungen S. 233 ff.

die Besitzverhältnisse sind nicht überall günstig, Eisenbahnen berühren diesen Streifen, wie auch den Südosten, nur peripherisch, abgesehen von der Kleinbahn Herford-Blottho. Drittens wird ein Gebiet negativer Bevölkerungsbewegung von den Konzentrationspunkten Altenbeken, Detmold, Lage, Lemgo, Blomberg eingeschlossen. Hier herrschen insofern andere Verhältnisse, als der Boden vielfach höhere, im Blomberger Becken sogar sehr hohe Erträge gibt und auch Industrie und Verkehr höher entwickelt sind. Daher machen sich hier lokale Einflüsse stärker geltend und die Gemeinden mit absoluter Abnahme liegen mehr vereinzelt, außer einem zusammenhängenden Streifen Wöbbel-Moffenberg-Wöhren im Blomberger Becken, wo die Landwirtschaft noch durchaus vorherrscht und die Abnahme daher nicht verwundern kann. Im äußersten Süden liegt isoliert Neuenbeken, dessen Abnahme sich daraus erklärt, daß es, zwischen zwei Konzentrationspunkten, Paderborn und Altenbeken, gelegen, der von beiden Seiten wirkenden Anziehung sich nicht entziehen kann. Ein großes, zusammenhängendes Gebiet der Bevölkerungsabnahme liegt endlich im Nordwesten, zwischen den Verdichtungscentren Bielefeld, Herford, Lage, Detmold. Hier vereinigen sich, wenigstens im nördlichen Teile, die denkbar günstigsten natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen, und darum ist die Dichte auch im allgemeinen recht hoch, aber die Bevölkerung strömt trotzdem ab. Daraus sehen wir, daß im allgemeinen weder die Ertragsfähigkeit des Bodens, noch klimatische oder überhaupt physische Bedingungen für die Richtung der Bevölkerungsbewegung direkt entscheidend sind. Sogar Gemeinden mit Eisenbahnstationen, wie Dhrsen (Station Ehlenbruch) und Nienhagen (N. Lage) zeigen eine Abnahme, wie auch im Südosten Grohnde und im Süden Neuenbeken, beides ebenfalls Eisenbahnstationen. Daraus ergibt sich, daß, wenn auch die relative Zunahme in unserm Gebiete — die 4 Gutsbezirke ausgenommen, die relativ zugenommen haben — durchaus an die Eisenbahnlinien geknüpft ist, diese Eisenbahnlinien, wie überhaupt die Verkehrsstraßen, darum noch nicht Linien der Zentralisation sind, sondern sie sind nur „Linien größerer Beweglichkeit“,¹⁾ und diese

¹⁾ Schlüter, Beiträge S. 65.

Beweglichkeit kommt nur wenigen bevorzugten Punkten, vor allem den Verkehrsschnittpunkten, zugute. Der Bielefeld-Mindener Paßzug zeigt nicht in allen seinen Teilen starke Zunahme, obwohl er als Ganzes genommen eine sehr kräftige Verdichtung erkennen läßt; der Talzug der Werre, der ebenfalls als wichtige Verkehrslinie, im ganzen betrachtet, eine erhebliche Zunahme der Bevölkerung erfahren hat, enthält trotzdem Striche, die absolut zurückgehen; so bei Wülfer-Beuten und Holzhausen (N. Schötmar), bei Müffen und Nienhagen (N. Lage), bei Fromhausen, Schmiedissen und Schönemark. Demnach erscheint es als nicht unbedenklich, eine Verkehrslinie, sei es eine Eisenbahn oder ein Talzug, als eine Linie der Zentralisation zu betrachten. Nicht die Eisenbahn als solche bringt Verdichtung, nicht einmal eine Station in allen Fällen, vielmehr können gerade günstige Verkehrsverhältnisse befördernd und beschleunigend auf das Abströmen einwirken,¹⁾ wenn nämlich die Verkehrsstraßen Punkte starker Anziehung miteinander verbinden. So zeigt uns der Westen unseres Gebietes deutlich, daß nicht Flächen, nicht Linien, sondern nur einzelne Punkte es sind, zu denen die Bevölkerung aus den zwischen ihnen liegenden Gebieten abwandert. Dem scheint freilich der Nordwesten zu widersprechen, denn hier finden wir relative Zunahme auf der ganzen Linie von Löhne bis Blotho; aber der Widerspruch ist auch nur scheinbar, indem es sich in Wirklichkeit um 3 scharf zu unterscheidende Konzentrationspunkte handelt, um den Bahnknoten Löhne, den Badeort Deynhäusen und die Industriestadt Blotho. Nur der Umstand, daß diese 3 Punkte einander so nahe benachbart sind, läßt den Nordwesten als eine Linie oder eine Zone der Anziehung erscheinen.

Das Normale der Bevölkerungsbewegung ist also eine Zentralisation der Bevölkerung vom platten Lande her in die Verkehrs- und Industriepunkte; diese bedient sich der vorhandenen natürlichen oder künstlichen Verkehrslinien. Diese Form der Binnenwanderung hat aber eine Grenze, und an einem gewissen Punkte angelangt, beginnt sie in das Gegenteil umzuschlagen. Das Steigen der Bodenpreise in den Verdichtungscentren führt dann dazu, daß die industriellen Anlagen aus dem Innern der

¹⁾ Vgl. Schlüter, Siedelungen S. 233 u. Beiträge S. 65; Blume, Magdeburger Börse S. 85 ff.

Stadt in die Vororte verlegt und neue gleich dort angelegt werden; die Höhe der Wohnungsmieten läßt zumal die weniger wohlhabenden Kreise der Bevölkerung ihre Wohnung an der Peripherie in den Vororten nehmen; es entstehen Villenkolonien außerhalb der eigentlichen Stadt; schließlich pflegen Arbeitskräfte, die in den Vororten ansässig sind, in die Stadt zur Arbeit zu gehen, ohne ihren Wohnsitz draußen aufzugeben. So beginnt dann die Entwicklung der Stadt auf die Umgebung auszustrahlen, und mit der Zentralisation verbindet sich eine Dezentralisation. In unserm Gebiet hat diese Dezentralisation schon an mehreren Punkten eingesezt, besonders deutlich bei Bielefeld und Detmold, die schon eine ganze Anzahl von Vororten in ihre Einflußsphäre hineingezogen haben, weniger deutlich, aber immerhin schon erkennbar, bei Hameln, Lage, Salzuflen, Deynhausen, Blotho. Daß die Dezentralisation schon bei so verhältnismäßig kleinen Orten von nur etwa 5000 Einwohnern zu beobachten ist, hängt mit der besprochenen Verbindung der Landwirthschaft mit den andern Berufen und mit der Abneigung der Bevölkerung gegen das Wohnen in engen Verhältnissen zusammen und wird begünstigt durch die meist recht kleine Gemarkungsfläche der betreffenden Städte. Eigenartig liegen die Verhältnisse in Pyrmont. Pyrmont selbst, das eigentliche Zentrum, hat seine Bevölkerung nur sehr schwach vermehrt, und seine Anziehungskraft kommt in der Hauptsache seinen Nachbargemeinden Desdorf und Holzhausen zugute, die noch als besondere Gemeinden gelten, obwohl sie tatsächlich mit Pyrmont zu einer Einheit verschmolzen sind, so daß man schon von einem Groß-Pyrmont sprechen könnte. Herford hat auf seine Umgebung noch keinen Einfluß ausüben können; die Entwicklung Salzufdens und seiner Nachbarorte ist durchaus selbständig und von Herford unabhängig. Ebenso steht es mit Lemgo, das allerdings wie Herford über eine sehr ausgedehnte Feldmark verfügt, und den kleineren Verdichtungszentren. Lippspringe und Altenbeken sind, obwohl benachbart, doch unabhängig voneinander, da die Bedeutung Lippspringes auf der Heilkraft seiner Quellen, die Altenbekens auf der Verkehrslage beruht.

Fassen wir zusammen: Für die Zentralisation der Bevölkerung ist die Verkehrslage im allgemeinen entscheidend; doch können

andere Faktoren die Wirkung der Verkehrslage beeinflussen, sei es im unterstützenden, sei es im hemmenden Sinne. Dezentralisation tritt, je nach den Umständen, früher oder später ein.

IV. Haupt- und Nebenwohnplätze.

Die Wohnweise ist in unserm Gebiet nicht gleichartig; im Osten finden sich, wie ein Blick auf eine topographische Karte zeigt, vorwiegend geschlossene Ortschaften, im Westen dagegen wohnt ein großer Teil der Bevölkerung in einzelnen Häusern und Höfen, die zum Teil wirkliche Einzelsiedelungen bilden, vielfach aber auch in Gruppen näher zusammenliegen und offene Weiler oder Häuserreihen bilden. Eine scharfe Grenzlinie zwischen der geschlossenen und der zerstreuten Wohnweise läßt sich nicht angeben, vielmehr durchdringen sich die beiden Siedlungsformen in einem breiten Grenzsaume gegenseitig; im allgemeinen kann man allerdings sagen, daß östlich der Linie Lippspringe-Dörenschlucht-Meinberg-Lemgo-Blottho, der Grenze zwischen unserer Ost- und Westhälfte, die geschlossene Wohnweise vorherrscht. Doch ist z. B. noch im Extergebiet die Streusiedlung weit verbreitet, während natürlich auch westlich jener Linie die geschlossene Dorfsiedlung häufig anzutreffen ist.

Bei den Siedelungen unterscheiden wir Hauptwohnplätze und Nebenwohnplätze; als Hauptwohnplätze bezeichnen wir diejenigen, die der politischen Gemeinde den Namen geben, als Nebenwohnplätze alle übrigen, also diejenigen, die keine eigene Gemarkung haben. Um nun einen Überblick über die Größe und Verteilung der Wohnplätze zu erhalten, wurden Haupt- und Nebenwohnplätze gesondert nach der Einwohnerzahl von 1905 geordnet, da für 1910 die Ergebnisse der Volkszählung nicht überall nach Wohnplätzen veröffentlicht worden sind. Für die Hauptwohnplätze (Tabelle III A des Anhangs) konnte die für die Berechnung der Volksdichte vorgenommene Vereinigung von Gutsbezirken mit benachbarten Gemeinden nicht beibehalten werden, da es uns hier auf den einzelnen Wohnplatz ankommt und die